



78M 401 nicht DLG darst

Leiden red.

Die Gottliebende und Gottgeliebte

Herzoginn /

Nach Anleitung der Apostolischen Worte Philipp. I, 21. 23.
Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.
Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn.

Als eines selbst-beliebten Denkspruchs;

Bev Hoch-Fürstlicher Begräbnis

Der weyland

Durchlächtigsten Fürstin und Frauen /

Frauen

Elisabeth Juliane /

Bermählten Herzogin zu Braunschw. und Lüneburg /
Gebornen Herzogin zu Schleswig-Holstein / Stormarn und der
Ditmarsen / Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst /c.

Des

Durchlächtigsten Fürsten und Herrn /

Hn. Anthon Ulrichs /

Regierenden Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg /
Herz-geliebtesten Frau Gemahlin und theuren

Landes-Mutter /

Zu der Hochseeligsten unserblichem Nachruhm /

Der Durchlächtigsten und Höchstbetrübten Averterwandten

Seelen-Beruhigung /

Auch zum Beispiel Christlicher Nachfolge /

In der Kirchen zum Brüdern in Braunschweig / am Sonntage Misericordias
Domini, oder 6. April 1704.

fürgestellt /

Und auf Gnädigsten Befehl zum Druck übergeben

Von

CHRISTIANO LUDOVICO Ermisch / D.

Superintendenten allda.

Braunschweig / gedruckt durch Christoph. Friederich Zilligers sehl.
nachgel. Wittib und Erben.

AK

Dem
Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn
Anton Ulrich /
Regierendem Herzogen zu Braun-
schweig und Lüneburg /
Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Wie auch
Denen Durchleuchtigsten /
Erh = Erben /
Erben / Frauen Weibern /
und gesamter Hoch-Fürstlichen Vord-
tragenden Familie

Überreicht demüthigst/
Nebst antwünschung alles Herz-erquickens
den himmlischen Trostes /

Diesen geringfügigen Reich-Sermon

Dero / Dero 2c.

Unterthänigster Knecht und unablässiger
Vorbitter

Christianus Ludovicus Ermisch / D.



I. N. J.

Vorrede.

Gott der Vater / der aller Menschen Tage
auf sein Buch geschrieben / wie viel ihr werden
soltet / eh noch einer da war; **G**ott der
Sohn / der Fürst des Lebens / der da todt
war und ist lebendig worden / und hat die Schlüs-
sel der Hölle und des Todes; **G**ott der
Heilige Geist / der höchste Tröster in aller
Noth / der uns bey **G**ott vertritt mit unau-
sprechlichen Seufftzen: Lehre uns alle im Leben
gedencken an den Tod / und im Tode gedenden an
das Leben; auf das / wann wir sterben / wir seelig
sterben und in Frieden von himmen fahren mögen.
Amen!

Sebe / ich bin alt worden /
und weiß nicht wann ich sterben soll.
Dis sind / M. A. allerseits herzlich-geliebt-
te und über den Hoch-Fürstl. abernah-
ligen Trauer-Fall schmerzlich-betrübte
Zuhörer / Worte die nicht ich zu erst re-
de / sondern **I**saac der Sohn **A**brahams / vor etlichen
tausend Jahren zu erst hat ausgeredet gegen seinen Sohn
Esau /

Esau / da er im Alter gedachte sein Haus zu bestellen / und seine Kinder zu segnen. Genes. XXVII, 3. Darinn er anzeigt / theils das / so er wol gewußt ; theils auch / das er nicht gewußt hat. Was er wol gewußt / war sein Alter / denn er sprach : Siehe / ich bin alt worden. Diß wußte er wol / massen er bey nahe zu einem anderthalb-hundert jährigen Alter war hinangestiegen : Und ob er schon nicht hingelant an die Zeiten Noah / Sems un̄ anderer / die vor der Sündflut noch viele hundert Jahre älter worden ; so merckte er doch an seinen abgehenden Kräfften und blöden Gesicht / daß er kein Jüngling mehr / und sein Lebens-Uhrlein wol bald zu Ende lauffen dürffte. Was er aber nicht wußte / war die eigentliche Zeit seines Abscheidens / denn er saget : Ich weiß nicht wann ich sterben soll ; es hat meinem Gotte auch nicht beliebt / mir solches zu offenbahren / ohne Zweifel darum / daß ich mich alle Tage und Stunde desto mehr zu meinem Tode bereiten solle. Derohalben so wil ich auch dich / meinen Sohn Esau / als den Erstgebobrnen / in Zeiten segnen und mein Haus bestellen ; daß / wenn die Stunde meines Abscheidens heran nahet / ich mich um nichts Irdisches mehr / sondern allein um das Ewige bekümmern möge.

Isaac ist hierinn ein schönes Vorbild aller Alten gottesfürchtigen Leute : die wissen und mercken wol an ihren nachgerade abgehenden Kräfften / daß sie alt worden / und ihr Vermögen nicht mehr sey wie in der Jugend ; sondern daß sie gleich seyn einer Lampe / die / wann sie lange helle geleychtet / zulezt und nachgerade beginnet immer dunkeler zu brennen / weil ihr Del und Fettigkeit entgeheth. Da ist gewiß etwas sonderliches / daß Caleb von sich rühmen kunte : Siehe / ich bin heute fünfß und achßzig Jahr alt / und bin noch heutess Tages so stark / als ich war des Tages / da mich Mose aussandte ; Wie meine Krafft war dazumahl / also ist sie auch jetzt zu streiten / und aus und ein zu gehen. Dingenen ist fast
gemein

Jos. XIV,
II.

gemein / daß die Alten mit Barsillai müssen klagen: Ich bin heute achtzig Jahr alt / wie sollte ich kennen was gut oder böse ist? Oder schmecken / was ich esse und trinke? Oder hören / was die Sänger und Sängerinnen singen? Drohalben so entreissen auch die Alten ihre Herzen dem Irdischen / beladen sich nicht mehr / als ob sie noch jung von Jahren / mit dem eiteln Wesen dieser Welt; sondern bedencken allezeit / daß sie nahe für der Pforten der Ewigkeit stehen / und ihre Wallfahrt indem vollendet haben. Und weil sie gleichwol nicht genau wissen die eigentliche Zeit ihres Sterbens / so halten sie sich alle Tage und Stunde bereit; jedes Kopffweh muß ihnen eine Todes-Erinnerung / jede Beängstigung der Brust ein Anmahnen zum sterben / jeder Seiten-Stich eine Grabes-Post / und jede Leibes-Schwachheit gleichsam eine Stimme seyn die ihnen zurufft: Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Das Wort der Sicherheit jenes Knechtes: Mein Herz kommt noch lange nicht / muß ferne seyn von ihrem Herzen / wann sie vielmehr mit S. Petro sagen: Ich weiß / daß ich meine Hütte bald ablegen werde. Und mit dem alten Simeon: Herz nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; spanne nur an / mein Gott / ich bin fertig zur Abreise / und wil nach deinem Willen / gerne von hinnen ziehen.

2. Samuel,
XIX, 35.Esaie
XXXVIII, 2.Matth.
XXIV, 48.

2. Pet. I, 14.

Luc. II, 29.

Wie dann also auch gesinnet gewesen die weyland Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Elisabeth Juliana / gebohrne Herzogin zu Schleswig-Holstein / 2c. und vermählte Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / 2c. Unsere vorhin gnädigste Landes-Mutter. Dieselbe / ob sie zwar nicht das Alter Isaacs erlebet / das 120 fast keiner mehr erreicht in der Welt: So hat Sie dennoch beynabe und indem erlanget das gemeine Lebens-Ziel / davon David saget: Unser Leben wehret siebenzig Jahr. Und wann Ihr. Durchl. vor sich

Pl. XC, 10.

gesehen Dero liebe Durchleuchtigste Kinder/ Kindes-Kinder/
 und Kindes-Kind-Kinder/ damit Sie der Allerhöchste ge-
 segnet; So haben Sie sonder Zweifel allemahl gedacht/ wie
 Isaac: Siehe/ ich bin nun alt worden/ und GOTT
 hat mich diese alle mit Vergnügen sehen lassen; daß ich
 seinen Arm kan verkündigen Kindes-Kind/ und des-
 nen die von Ihnen gezeuget. Nicht weniger haben Sie sich
 dessen vielfältig erinnert bey denen Ibro einige Zeit zugestos-
 senen Leibes-Schwachheiten; daß Ihr Alter nicht mehr
 war wie die frische Jugend/ sondern nachgerade die Jahre
 ankamen/ davon man zusagen pflaget: Sie gefallen mir
 nicht. Da Sie aber nicht eigentlich gewußt/ wann Sie
 sterben würde; massen Sie zuletzt selbst vor einen Schlagfluß
 sehr besorget gewesen: So haben Sie sich mit täglicher Er-
 gebung in den Willen Gottes/ mit unablässigen Seuffzen
 und Gebet/ und mit herzlichher Vorbereitung zu der nah-be-
 vorstehenden Himmels-Reise dermassen angeschicket/ daß
 Sie alle Augenblick als fertig mit Ihrer Seelen-Lampe/
 gegen die Ankunft des himmlischen Bräutigams/ möchten
 erfunden werden. Diß ist die weyland Durchleuchtigste
 grosse Herzogin/ unsers regierenden lieben gnädig-
 sten Landes-Herrn acht- und vierzig-jährige ge-
 treue/ liebreiche und hochgesegnete Bemahlin; die
 vortreffliche Fürstin/ die Ihres gleichen wenig in
 der Welt gehabt; die kluge und wol-erfahrene Chri-
 stin/ die auch das Ende ihres Glaubens davon getra-
 gen/ welches ist der Seelen Seeligkeit. Deroselben
 Ruhmwürdigem Gedächtniß/ ist dieser Tag und diese Pre-
 digt/ nechst GOTT/ gewidmet; daß wir auch sollen lernen
 recht leben und recht sterben/ und wenn wir sterben/ nicht
 verderben/ sondern den Himmel erben; welches von Gott
 zu erlangen/ wir mit vereinigter Andacht wollen beten das
 heilige Vater Unser.

Hoch-

Hochfürstlicher Reich-Text.

Philipp. I, 21. 23.

Christus ist mein Leben / und
 Sterben ist mein Gewinn. —
 Ich habe Lust abzuscheyden und
 bey Christo zu seyn.

Singung.



Ich sterbe täglich. Mit diesen kurzen/
 aber wichtigen Worten / M. A. und al-
 lerseits Höchst-Leidtragende Zuhörer /
 beschreibet der H. Apostel Paulus seine
 tägliche Todes-Betrachtungen / I. Cor.
 XV, 31.

Und damit jederman möchte sehen/
 wie ers so ernstlich meinete / so setzt er vorher: Bey unserm
 Ruhm / den ich habe in Christo Jesu unserm Herrn.
 Das ist: Ich mag mich billig und mit gutem Gewissen also
 rühmen in GOTT meinem Heylande / der weiß / daß
 ich nicht lüge / sondern daran die lautere Wahrheit sage/
 wenn ich dieses von mir schreibe: Ich sterbe täglich. In
 eigener Sache ist sonst besser stillschweigen / als viel Zeugen
 und Loben von seinen eigenen Persohn; und zwar nach der
 Erinnerung Salomons: Laß dich einen andern Loben
 und nicht deinen Mund / einen Fremden und nicht dei-
 ne eigene Lippen. Jedemoch mögen auch wol gewisse
 Fälle fürkommen / darinn das eigene Lob nicht gänzlich
 zu verwerffen / sondern ehelich und nohtwendig ist: wenn
 man

Proverb,
 XXXIII,
 2.

IIIV. doI

man

man nemlich Ampts- und Gewissens- halber redet als
 2. Cor. II, aus GOTT und für GOTT / daß alle Ehre GOTTe al-
 17. lein bleibe ; wenn man andere wil auf sein eigen Exempel ver-
 weisen / dergleichen der H. Apostel anderswo thut / sagend :
 Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die
 Phil. III, 17. also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde.
 Aus so heiliger reiner Absicht redet er auch allhier ; und
 wie er täglich sterbe durch mancherley Gefahr des Todes
 in Hoffnung des künftigen herrlichen Auferstehung / also sol-
 ten auch alle Corinthier und andere Christen mit ihm derglei-
 chen thun / und ganz keinen Zweifel an der zukünftigen Aufer-
 stehung tragen.

Hieraus erscheinet so balde / daß der H. Apostel für-
 nemlich von dem leiblichen Sterben rede / da er täglich in
 Gefahr des Todes schweben mußte. Darum folgt alsobald :
 Hab ich menschlicher Meynung zu Epheso mit den
 wilden Thieren gefochten ? Was hilft michs / so die
 Todten nicht auferstehen ? Wil sagen : Ich habe zu
 Ephesus mit wilden und unartigen Menschen dermassen
 AA. XIX, müssen streiten / daß ich auch nicht anders gedacht / ich würde
 23. in solcher Aufruhr zerrissen werden oder mein Leben lassen ; und
 wie es damals ergangen / so gehts noch iso. Es geschiehet a-
 ber darum / daß wir unser Vertrauen nicht auf uns sel-
 ber setzen / sondern auf GOTT / der die Todten auferwe-
 cket. Darin er dann fürstellet die Ursach / warum GOTT der
 Allerhöchste die Seinigen offtmals in Lebens-Gefahr verfallen
 lasse : Nemlich / daß sie an sich selbst verzagen und sich nicht
 auf ihre starke Lebens-Kräfte verlassen ; vielmehr auf den
 allmächtigen GOTT / der uns mächtiglich kan erretten / wie es
 ihm auch gar leicht ist die Todten aufzuwecken. Daraus dann
 diese Erinnerung fließet : Niemand sey sicher / denn Tod
 und Gefahr schleichen uns an allen Orten auf dem Fusse nach ;
 und so ja keine Verfolgungen da sind / daß man als ein Mär-
 tyrer zu sterben gezwungen werde ? fehlet es dennoch nie an
 gefährlichen Zeiten und Läuften / durch welche der Satan/
 der ein Mörder ist von Anfang / leichtlich kan veruhrsa-
 chen/

chen/ daß ein frommes Gottes-Kind täglich sterben und in Leibes und Lebens-Gefahr gerathen könne. Niemand aber sey auch zu furchtsam; denn Gott der die Todten auferweckt / kan auch uns aus der Todes-Gefahr erretten/ daß wir freudig mit Hanna rühmen: Der HErr tödtet/ 1. Sam. II. 6. und macht lebendig/ Er führet in die Hölle / und wieder heraus. Oder mit David: Gelobet sey der Ps. LXVII. 20. HERR täglich! Er leget uns eine Last auf / aber Er hilfft uns auch. Wir haben einen GOTT der da hilfft / und einen HERN HERN / der vom Tode errettet. Ps. VII. 10.

Mit nichten aber ist hiebey ausgeschlossen das tägliche geistliche Sterben / welches dem täglichen Sünden-Sterben der frevelen Ubelthäter entgegen gesetzt / wenn sie todt in Sünden; Und bestehet fürslich darin: daß man 1. Tim. V. 6. (1.) Ratione prateriti, wegen der vergangenen Zeit / den gewohnten Sünden absterbe / damit sie nicht mehr in uns herrschen oder leben: (2.) Ratione presentis, wegen gegenwärtiger Zeit; daß man der Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut absterbe / und nicht nach ihren Lüsten wandle: (3.) Ratione futuri, nach der zukünftigen Zeit; daß man seinem eigenen Leben absterbe / und täglich gedенcke / man sey keine Stunde vor dem Tode sicher; daher auch täglich sich dazu bereit mache / damit / wann der Tod über lang oder kurz kommet / er uns als schon gestorben und seiner wol gewohnet / möge antreffen. Und wenn wir igo auf dis letzte Stück und die zukünftige Zeit am meisten / nach dem Sinn des Heil. Apostels / zu sehen haben / so lernen wir daher

Die Pflicht aller wahren Christen; Sie müssen sterben / ehe sie krank werden / sterben durch die Erinnerung ihres Todes / und keinen Tag ohne Christliches Andencken desselben lassen vorbehey gehen. Ich sage aber

aber mit Bedacht: Ohne Christliches Andencken. Denn es sterben einige ja auch wol täglich / und ihr Leben nimmet alle Tage ab; Wie eine Sand-Uhr / die unvermerckt ausläuffet; und wie ein Lichtlein / das / in dem es scheint / sich selbst verzehret. Aber das Christliche Andencken / ob sie dergleichen schon an sich selbst warnehmen / bleibt zurücke / sammt der damit verbundenen würdigen Vorbereitung; daß / ob sie schon sagen mit den Epicurern: Lasset uns essen und trincken / denn Morgen sind wir todt; Sie dennoch vergessen dem betenden David nachzusprechen: **HERR** / lehre mich doch / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

Dazu kan uns anleiten (1.) was über uns ist / der Himmel mit der hellen Sonne: der Himmel wird am Abend schwarz und dunkel / und die Sonne muß / wenn ihre Stunde da / zu gnaden gehen; Also müssen wir täglich sterben / und gedennen: heute kan mein Lebens=Tag sich endigen / und meine Lebens=Sonne / ehe ichs vermeyne / untergehen. Auch (2.) was unter uns ist: die Erde / die im Frühling und Sommer ist erwärmet / grünert / blühet und edle Früchte träget / die muß im Herbst und Winter erkalten und ersterben: Die Flüsse und Ströme stessen alle Tage / und ist dabey kein auffhalten; Also ist der Mensch in seinem Leben wie Gras / &c. Und fährt unsere Zeit dahin wie ein Stroh / und unser Leben verschleift / wie das Wasser in die Erden. Nicht weniger was (3.) um uns ist; da nichts so stark und fest gebauet / vermauret und verwahret / das Jahre und Wetter nicht verderben können: Was man freudiges siehet / liebliches höret / süßes schmecket / anaenehmes riechet / und wolgefälliges empfindet / gehet alles bald vorbey / und ist darnach als wäre es nie gewesen. Also ist auch unser Leben selbst eitel / nichtig und vergänglich. Endlich (4.) was an uns ist; wir schwin-

2. Corinth.
XV, 32.

Pr. CIII, 35.

2. Samuel.
XIV, 14.

ben täglich / und entgeht uns alle Stunde unempfindlicher Weise etwas von unsern Kräften ; die Haare fallen von unserm Haupte / mehr als wir zählen können ; Wir fleiden uns an und aus / und wenn wir zu Bette gehen / gehen wir als zum Tode / denn der Schlaf ist des Todes Bruder : Also müssen wir alle sterben / werden im Tode ganz entkräftet angekleidet / und ins Grab gestreckt niedergelegt / bis an den Morgen der Ewigkeit.

Nicht eben nöthig deswegen / daß wir wie einige gethan / unsern Sarc und Grab vorher bey lebendigen Leibe machen lassen / und mit uns herumführen ; Oder daß man seine eigene Leich-Procession halte ; Oder daß man ihm einen gemahlten Todten-Kopff vorseze ; Oder von andern täglich zuruffen lasse : Memento mori, gedencke daß du ein sterblicher Mensch bist ! Gnug / daß du täglich sterbest / und dich deines Todes im Herzen und Gedächtniß Christlich und bußfertig erinnerst ; so wird der letzte Feind / wann er dich wohlbereiter findet / dir auch nichts schaden können. Also schrieb die Johanna Graja, welche ehemals wider ihren Willen zur Königl. Krone in Engelland war erhaben / kurz vor ihrem gewaltsamen Tode / an ihre geliebte Schwester: Lebe allezeit also / auf daß du täglich recht sterben lernest ; damit du durch den zeitlichen Tod ins ewige Leben eingehest / und verlaß dich ja nicht zu sehr auf die Blume deiner hitzigen Jugend / 2c. Und dem Hauptmann des Thurms zu London / schriebe sie diese Worte in sein Stamm-Buch: Lebe also / als müßtest du alle Tage sterben ; Und stirb also / daß du ewig lebest und nimmer sterben mögest.

Laß dich die gläserne Hoffnung dieses ungewissen und unbeständigen Lebens nicht verführen ; Jerhusalem hat für andern lange gelebet / und dennoch endlich sterben müssen. (a) Solch tägliches Sterben dienet dazu / daß man die Liebe zur Welt und allen eitelen vergänglichhen Dingen aus seinem Herzen räume / sich für Sünden bewahre / und beobachte was

Sprach

(a) Ernstius Reden u. Abn. p. 244. seq. 198. seq. 460. seq. Pamellius ad Tertull. de Pallio cap. 1. Turneb. Advers. lib. 7. c. 20.

Syr. VII,
ult.

Syrach sagt: Was du thust / so bedencke das Ende / so wirst du nimmermehr Ubelß thun.

Wie unsere Hochseeligste Herzogin dieses ausgeübet / wissen alle so die Gnade gehabt Deroselben Fürstlichen Tugend-Wandel in der Nähe anzusehen; und mögen wir von Ihr. Durchl. wol sagen / was Hieronymus von der Gottseeligen Marcella schreibet: Sie hat also gelebet / daß sie sich allezeit ihrer Sterblichkeit erinnert; und so oft sie ihre Kleider angezogen / hat sie an ihr Grab gedacht / und sich Gotte mit ihren Gliedmassen übergeben zu einem Opffer das da lebendig / heilig und ihm wolgefällig war. Also kan ich sagen von unser Hochseeligsten Herzogin: ich weiß Sie hat dergleichen gethan / und so Sie sich ja mit Fürstlichen Kleidern anthun und sehen lassen müssen? hat Sie allemahl dabei gedacht an ihre Auskleidung / und sich Gotte mit Leib und Seele übergeben.

Ja / ich wil noch mehr sagen: Gehöret zum täglichen Sterben die Erinnerung des zukünftigen / und daß / wer täglich stirbt / dieser Welt absterbe / damit er aus der Unruhe zur ewigen Ruhe im Himmel komme / weswegen der Todt nicht als ein Schade / sondern als ein Gewinn zu achten und anzusehen? So mag ich mit höchstem Recht auch eben das auf die Hochseeligste Herzogin ziehen: denn nicht allein haben Ihre Durchl. in ihren Gottseeligen Schrifften ein Denckmahl hinterlassen / wie Ihre stets im Sinn geschwebet die seelige Todten-Ruhe der Außerwehlten / aus dem schönen Spruch der heiligen Offenbarung: Seelig sind die Todten die in den Herrn sterben von nun an / 2c. Sondern wie Sie auch mit dem H. Apostel Paulo oftmahls geseuffet und verlanget: Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewinn. — Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Wann denn dieses die Ursach / weswegen solche letztere Worte zum Hoch-Fürstlichen Leich-Text gnädigt fürgeschrieben

Apocal.
XIV, 13.

ben und beliebt worden / so wollen wir solche in H. Betrachtung ziehen und uns daraus fürstellen:

Eine Gott: liebende und Gott: geliebte Herzogin.

Als ein Muster und Fürbild eines rechtschaffenen Christen oder Christin.

Vorhero aber seuffzen:

Durch deine aufgespaltene Seit/
Mein arme Seele heim geleit;
Herz / auf dein Auferstehn ich trau/
Auf deine Güte wart' und bau'.

Thu mir die Thür des Himmels auf/
Wenn ich beschließ mein's Lebens-Lauff;
Mit deinem Bericht nicht lang ausbleib/
Mach mich gleich deinem verklärten Leib.

Daß ich mit allen Engeln dein
Mög' singen und stets frölich seyn/
Und mit der Auserwehltten Schaar
Dein Antlitz ewig schauen klar!

Meine N. Daß die Hochseeligste gewesen eine Gott: liebende und Gott: geliebte Herzogin / und deswegen auch ein Fürbild oder Muster eines rechtschaffenen Christen und Christin/ beweiset sich bald aus unserm Texte / als nach welchem Sie erfunden

(1) In ihrem Leben Christlich; gleich dem Heil. Apostel/ der da spricht: Christus ist mein Leben. Nach dem Griechischen: *Εμὸς δὲ ἔστιν ὁ Χριστός*, Christus ist mir/ daß

D

daß ich lebe; nemlich nicht allein die Ursache/ da er mich stärckt und erhält; sondern auch der Endzweck/ daß ich/ so lang ich noch hier bin/ ihm zu Ehren wolgefällig leben möge.

Ich gebe hiebey gerne zu/ daß der heilige Paulus rede von dem natürlichen Leben; und andeute/ wie er solches bey allen Verfolgungen bisher behalten/ und wie die Feinde/ ob sie gleich oft sehr hart an ihn gewesen/ es ihm dennoch nicht nehmen können; darum daß Christus sein Leben/ seines Lebens Beschützer und Erhalter worden/ ohne dessen und seines himmlischen Vaters Willen ihm kein Härlein von seinem Haupte fallen können; durch dessen Beystand er auch fortan so lange/ bis die Todes-Stunde komme/ sein Leben wol behalten werde. Ich bin nicht in Abrede/ daß er auch hierin einiger massen ziele auf das ewige Leben/ so wol der Seelen/ als dem Leibe nach: daß/ wenn er schon in der Verfolgung müste sterben/ ihm dennoch die Feinde der Wahrheit weder das ewige Freuden-Leben im Himmel rauben/ noch auch verwehren könnten/ daß er nicht sollte einmahl mit seinem iso zermarterten und geplageten Körper verherlicht wieder aufleben/ und mit Leib und Seel zugleich der himmlischen Freude ewiglich genießen. Wie dann der Heyland seine Jünger dessen vorher hatte versichert/ daß sein Leben an dem ibrigen/ und ihr Leben an dem seinigen hange/ wenn er gesagt: Ich lebe/ und ihr sollet auch leben. Ich bin die Auferstehung und das Leben/ &c. Sothane Hoffnung hat die Apostel und alle Märtyrer freudig gemacht/ keine Pein/ auch den Todt selbst nicht zu scheuen; weil ihr Herz gewiß gewesen/ daß sie dafür im Himmel reichlich solten erfreuet werden; und der H. Apostel sagt deswegen: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die elendesten unter allen Creaturen. Nein/ wil er sagen/ das ist nicht das Grenz-Ziel unser Hoffnung/ sondern wir wissen/ was der H. Er verheissen: Meine Schafflein hören

Matth. X.
30.

Joh. XIV.
19.
XI, 25.

1. Corinth.
XV, 9.

Hören meine Stimme / und ich kenne sie / und gebe ihnen das ewige Leben. Joh. X. 27
28.

Bin aber jedoch fast gewiß / daß er hiemit absonderlich sehe auf das geistliche Leben / nach welchem Christus wohnete in seinem Herzen durch den Glauben / war seiner Seelen höchste Freude und Wolleben / und wolte er so viel anzeigen: Ich weiß zwar wol / daß Trübsahl und Banden / Angst und Noht meiner im Leben an allen Orten warten; so weit als ich auch ein natürlicher Mensch bin / grauet mir wol dafür / diesen bitteren Kelch zu trincken. Aber Christus ist mein Leben / meine Freude / Wonne und Vergnügung; und wie ich mich bisher bemühet / nach ihm / als dem Fürbilde meines Lebens / in allen mich zu richten: also versüßet er mir auch all mein Leyd / verzuckert alle meine Trübsahl / ist meiner Seelen Seel / meines Herzens Herz / meines Lebens tausend Leben / daß ich wol sagen kan: Gleichwie wir des Leydens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet / durch Christum. 2. Cor. 1. f.

Und eben darin / daß Christus unser Leben / bestehet das rechte Wesen des Christenthums: wenn er sich nemlich mit unser Seelen vereiniget durchs Wort und die Sacramenten / dazu von unser Seite kömmt der Glaube / durch welchen er wird unser Gut und Eigenthum / mit aller seiner Heyligkeit / Werken und Verdiensten; So erkennet das Herz was es an und in ihm habe / es schmeckt seine Süßigkeit / es empfindet seine Krafft / und wird dadurch als gemacht je mehr und mehr gezogen / an ihm allein die höchste Freude zu haben / alles andere in der Welt gegen diesen himmlischen Schatz zu verachten / ja sein Leben selbst nicht theuer zu halten / daß ihm nicht Christus / als sein Leben / viel lieber bleiben solte. Selbigen stellet er ihm dann auch für als ein Muster und Exemplar / damit nach dessen Leben sein Leben erbildet / und nach dessen Fußstapffen sein Wandel eingerichtet werde. Dis ist das rechte Christenthum
im

Gal. II,
20.

im Herzen / die Seeligkeit auf Erden / der Vorschmack
der zukünftigen Herrlichkeit / da wir unsern Erlöser ewig-
lich schauen / und uns mit = in = durch = und für Ihm erfreuen
sollen. Davon sagt dann dieser H. Apostel an einem an-
dern Orte: Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern
Christus lebt in mir / und was ich ikt lebe im Fleisch /
das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes / der
mich geliebt und sich selbst für mich dahin gegeben hat.

Sothanes geistliche Leben müchte füglich mit dem
veränderten Leben eines bepropfften Baums ver-
glichen werden: wenn auf den alten wilden Stamm ein
neues Propffreißlein eingimpffet wird / so verleurt er sein
altes Leben / Natur und Safft / und nimmet hingegen eine
neue Art / Kraft und Geschmack an von dem Propffreiß-
lein; darnach arten sich seine Blüten / Blätter und Früchte /
und ist's nicht anders als hätte er ein ganz neues Leben
bekommen. Also sind wir von Natur wilde Stämme / die
nichts denn saure und unangenehme Früchte tragen können;
aber wenn dis edle Himmels-Reißlein / der H. Er. Jesus /
in uns gesetzt und gepflanzt wird / alsdenn so ändert sich
unser Leben und Neigung / Werck und Berrichtung; so
gar / daß wir sagen können: Christus ist mein Leben;
er belebt / regiret und führet / stärket und erquicket mich /
und macht mich freudig und fruchtbar zu allen guten Wer-
cken. Ob auch schon dis geistliche Leben Christi sich
bey dem einem mehr reget und äussert als bey dem andern /
nachdem das Maasß des Glaubens unterschiedlich ist; so
muß jedoch etwas davon seyn bey allen bekehrten
Christen: denn gar ohne alle Veränderung kan dis Leben
nicht seyn / und wäre sonst auch keine Busse oder Befe-
hrung vorher gangen. So aber ja solche Veränderung zurück bleibt /
fehlet es nicht so wol an Seiten Christi / dann dis
Zweiglein wil seine Himmels = Kraft immerdar gern mit-
theilen und aussstießen lassen; Es liegt aber an der Men-
schen Unahrt und Verhärtung / wann die das alte natür-
liche

liche Sünden-Besen nicht wollen ablegen / sondern an sich behalten / und damit das Leben Christi in ihnen selbst hindern / daß es nicht angefangen werde / oder es wieder aufheben da es schon angefangen / und das gute Werk nicht in sich selbst vollenden lassen.

W. L. lasset uns alle dahin sehen / daß Christus sey unser Leben / der in uns wohne / und wir durch dessen Krafft erneuert / verändert / erfreuet und geschickt werden mögen alle Trübsal mit Gedult zu ertragen. Hierzu gehören absonderlich drey Stufen oder Stücke / so sich nicht lassen von einander trennen: (1) Die Erkänntnis unser selbst ; daß wir von uns selbst untüchtig und erstorben zu allem Guten / welches allein von Gott / in Christo Jesu unserm Heylande / bey uns muß angefangen und vollendet werden. Darum pflegten die Alten zu seuffzen: Mein Gott / nimm mich mir / und gib mich ganz zu eigen dir! (2) Die Vereinigung mit Christo ; daß man sich auf die Barmherzigkeit Gottes verlassend / für allen Dingen seine Zucht zu dem Herrn JESU und seinem bitterm Leyden und Sterben nehme / ihm zu Fuß und unter sein Kreuz niederfalle / auch dadurch die Reinigung seiner Sünden und den wahren Trost seiner Seelen verlange. (3) Die tägliche Erneuerung des Lebens mit denen daran hafftenden guten Früchten / als: Niedrigkeit und Demuth / sich selbst zu verachten und allein die Ehre seines Heylandes in allen Dingen zu suchen ; Armuth des Geistes / die allein verlangt in der Fülle des Herrn Jesu sich zu sättigen und zu stillen ; Christliche Klugheit / das wahre Gut von dem falschen zu unterscheiden und zu erwählen ; Gedult in aller Widerwertigkeit / mit Christo zu leyden ; ein herzliches Gebet / dadurch man sich erhebet von der Erden zum Himmel ; die Liebe / des Herrn Jesu Fußstapffen nachzufolgen ; das Verlangen der Seeligkeit / ewig ohne Sünde und Unvollkommenheit bey dem Herrn Jesu zu seyn. (a)

E

Wer

(a) Ursin. Analecl. lib. 1. p. 148.

Wer das thut der ist GOTT-liebend; denn er liebet den welchen GOTT gesandt hat / und hält ihn für seinen höchsten Schatz und Reichthum / mit dem H. Apostel sagend: Phil. III, 7. Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkantniß Christi IESU meines HERN. — Ich achte es für Dreck / auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde. Nicht weniger ist er auch GOTT-geliebt / und mag mit gezählet werden unter die davon gesagt ist: Er hat uns erwehlet durch Christum / ehe der Welt Grund gelegt war / daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für Ihm in der Liebe. Eph. II, 4.

Applicatio
ad Serenissimam de-
functam.

Also ist Christlich gewesen in ihrem Leben / daher auch GOTT-liebend und GOTT-geliebt / unsere weyland Durchleuchtigste Herzogin; welche so wol an dem HERN IESU ihr aller süßestes Vergnügen / Leben und Wob- leben gehabt / als sich durch ihn beleben und regieren lassen. Dero allergrößeste Freude war die Betrachtung des göttlichen Worts: davon SE eine so grosse und kluge Liebhaberin worden / daß Sie nicht allein den Inhalt des ganzen Christenthums für sich wol gefasset; sondern auch durch herausgegebene andächtige Meditationes andere angeleitet / wie sie im gleichen ihr Leben und größeste Vergnügung darinn suchen solten. Und wann es ein wahrhaftig und gewisses Kennzeichen des Lebens ist / mit den Augen sehen / mit dem Munde reden / essen und trincken; mit den Händen zu sich nehmen / mit den Füßen gehen? So hat sich solches vermassen augenscheinlich bey der Hochseeligsten Herzogin herfür gethan / daß der keines Lasters der Heuchelei zu beschuldigen / der solches öffentlich rühmet; vielmehr einer undanckbahren und unerkenntlichen Grobheit / ders verschweigen und nach Dero Christ-seeligem Tode / andern zum Exempel / nicht ge-
bührend

bührend rühmen wolte. Die Erhebung der Augen in den täglichenacht-Stunden war Ihre gewohnte Übung/ wann Sie mit David sagte: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen/ von welchem mir Hülffe kommt; Meine Hülffe kommt vom HERN/ der Himmel und Erden gemacht hat. Ihr Mund redete nur was gütig/ Christlich und hochvernünftig war/ da Sie absonderlich unvergessen bliebe der Prophetischen Erinnerung: Tröstet/ tröstet mein Volk/ redet mit Jerusalem freundlich. Ihr Angesicht war ein lebendiger Spiegel der inwendigen Freundlichkeit und Güte; wann Sie wol auszuüben wuste was S. Paulus erinnert: Ziehet an als die Auserwehltten Gottes/ Heilige und Geliebte/ herzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ &c. über alles ziehet an die Liebe/ welche ist das Band der Völkerkommenheit. Ihre Hände waren unermüdet/ so wol die Arbeit/ welche hohen Fürstlichen Personnen mag ansehen/ täglich zu treiben; als auch sich auszustrecken gegen die Armen/ und ihnen reichlich mitzutheilen/ nachdem gesagt: Der Gerechte streuet aus und gibt den Armen/ seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Ihre Füße giengen einher auf dem Wege der Göttlichen Gebote/ und kunte man davon billig sagen: Wie schön ist dein Gang in den Schuhen/ du Fürsten-Zochter. Ihre geistliche Nahrung war die ordentliche Niesung des Heil. Abendmahls/ welches Sie jederzeit mit solcher devotion genossen/ daß allen/ die es angesehen/ die Augen mit Freuden-Thränen übergehen müssen; denn des HERN Befehl war Ihre Richtschnur: Wer mein Fleisch isset und trinctet mein Blut/ der wird leben in Ewigkeit.

Von Elzeario einem andächtigen Italiänischen Grafen wird gemeldet/ daß er einst auf der Reise begriffen/ seiner hertzgeliebten Gemahlin zugeschrieben: Wenn du nicht weißt wo ich bin/ so suche mich in den Wunden meines

Pf. CXXI,

L. 2.

Esa. XL, 1

Coloss. III,

12.

Pf. CXXIII,

9.

Cant. VII,

1.

J. VI. 1. 11

Johan. VI,

54. 58.

nes Herrn **JESU** / anderstwo wirst du mich nicht finden. (a) Das mag ich auch sagen von der
 Luc. X, 39. **Hochseeligsten** / daß Sie nicht allein mit Maria sich täglich zu den Füßen **JESU** gesetzt / in heiliger Andacht sein Wort anzunehmen ; sondern auch durch den wahren Christlichen Glauben sich unter seinem Kreuz und in seinen heiligen Wunden immerdar finden lassen. Das angenehme Lust-Haus / allwo Sie des Sommers am liebsten zu seyn pflegte / war Ihr dennoch nicht so lieb / als das Haus darin **GOTT** und seine Ehre wohnet : Da funden sich zwar viele kunstreiche Schilderereyen ; aber Ihr angenehmstes war / woauf der gecreuzigte **JESUS** in Ihrer Capelle gemahlet stunde : Der Garten war lieblich angelegt / darinn die Brunnen spieleten / und die Bäume / voll edler Früchte / den Augen der Anschauenden eine angenehme Reizung machten ; aber Ihr angenehmster Garten war der Himmel / darinn Sie / vermittlest Ihrer gottseligen Gedanken / mit Lust wandelte ; das lebendige Wasser / so **JESUS** den gläubigen Seelen giebet / und der Baum des Lebens mitten im Paradiß **GOTTES** / wars allein / wodurch Ihre Seele kunte innig gestillet und erquicket werden. Und wie absonderlich eine Zierde des Garten die hochwachsende Sonnen-Blume / die sich am meisten nach der Sonnen richtet / von der sie auch den Namen führet : Also ist bey allem Hoch-Fürslichen Wesen / so die **Hochseeligst-Durchläuchtigste** an sich gehabt / der süsse Heyland / die **Sonne der Gerechtigkeit** / gewesen das fürnehmste Ziel ihrer Augen und die einige Absicht ihres Herzens ; indem Sie gleichen Sinn geführt mit der himmlischen Braut / die da sprach : **Mein Freund ist mein und ich bin seyn.**
 Und mit David / welcher für **GOTT** bezeuget : **Wenn ich nur dich habe / so frage ich nicht nach Himmel und Erde / &c.** Und mit der Christ-gläubigen Kirchen / wenn sie singet :

JESU

(a) Surius in vita Elzarii Tom. V. Vit. 55.

Philip. III,

20.

Johan. IV,

14.

Apoc. II,

14.

Mal. IV, 1.

Cantic. II,

16.

Pl. LXXIII,

22.

ICH meine Freude/
 Meines Herzens Weide/
 ICH meine Zier;
 Ach wie lang / ach! lange/
 Ist dem Herzen bange/
 Und verlangt nach dir!
 Gottes Lam / mein Bräutigam/
 Ausser dir soll mir auf Erden/
 Nichts lieber werden.

Diese GOTT-liebende und GOTT-geliebte
 Herzogin ist / nach dem Fürbilde des H. Apostels / gewesen
 (II) In Ihrem Sterben glücklich; davon heisset:
 Sterben ist mein Gewinn / oder nach dem Griechischen/
 das Sterben ist mir ein Gewinn.

Was Sterben sey ist uns sehr wol bekannt / die wir
 solches täglich um uns sehen / wie die Menschen dahin fah-
 ren wie ein Stroh / und ihr Leben ist wie ein Schatte /
 der davon flucht: Nämlich / es ist die Trennung Leibes
 und der Seelen / wenn das natürliche Band zwischen bey-
 den wird zerrissen; daß der Leib verfället in die Erde / da-
 von er genommen / und die Seele wieder zu GOTT
 kömmt / der sie gegeben hat. Es sey nun / daß sol-
 che Trennung komme *ex principiis internis*, von inwendig-
 er Schwach- und Krankheit / die Wirkungen der
 Sünden und Vorboten des Todes sind / davon es heisset:
 Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die
 Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist der
 Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil
 sie alle gesündigt haben. Oder / *ex principiis externis*,
 von äußerlicher Gewalt und Verfolgung des Teuf-
 fels und der Tyrannen / welche die Glieder Christi töd-
 ten und um ihr Leben bringen: So ist dennoch beydes ein
 Sterben/

Ps. XC.
 XXXIX.
 5.

Eccl. XII.
 7.

Rom. V.
 12.

a. Tim. IV.
6.

Sterben / und werden die nahe aneinander vohnende Freunde / Leib und Seel / weit von einander abesondert. Wie dann S. Paulus auf solch gewaltames Sterben am meisten allhie abzielet / davon er wuste / daß er bald würde geopffert / das ist / durch einen blutigen Marter- Tod hinweggenommen werden ; dergleichen auch nicht lange nach diesem Briefe an die Philipper geschehen / wenn er unter dem Bluthunde Nero / durch einen gewaltamen Schwerdt- Streich zugleich Haupt und Leben lassen mußten.

Was weiter Gewinn und gewinnen sey / ist nicht weniger fast allen Menschen wol bekannt / besonders denen Kauffleuten / Handwerckern und Arbeitern ; Die gar genau wissen / daß es sey ein Ueberfluß oder Uberschuß über das was sie vorher ausgelegt und angewendet / von Unkosten / Mühe und Arbeit / so dadurch reichlich wird ersetzt. Sohaner Gewinn erfreuet vorher schon in der Hoffnung / deßwegen viele vieles wagen / damit sie viel gewinnen ; noch mehr aber hernach in der würclichen Erlangung / und je grösser der Profit / je grösser ist auch die darob entstehende Freude und Vergnügung.

Joh. XVI.
2.

Also sagt nun der Apostel: Sterben ist mein Gewinn: Ich muß zwar ein grosses vorschiesen / wagen und anwenden / mein Leben und mein Blut ; da auch an mir die Prophecey des HERN bald wird erfüllet werden / wenn er zu seinen Jüngern gesprochen: Wer euch tödtet wird meinen er thue GOTT einen Dienst daran. Aber der Gewinn und Uberschuß / so ich hernach haben werde / ist sehr köstlich und herrlich : nicht nur andern / die ich durch mein Exempel stärke und zur Christlichen Standhaftigkeit aufmuntere / damit also in dem Kirch- Garten GOTTES die jungen Bäume / mit Blut begossen / desto besser wachsen : Sondern auch mir selbst / der ich am meisten dabey profitiren werde / welches ich gar bald erkennen /

fenne / wenn ich beydes zusammen halte. Ich verliere
 mein Leib und Leben / das so eitel / kurz und vergänglich;
 gewinne aber hingegen / die ganze seelige Ewigkeit / den
 Himmel und die Herrlichkeit aller Auserwählten. Ich
 verliere / was hie mit viel tausend Ach und Weh ver-
 mengt gewesen; gewinne aber den Zustand / den kein Tod/
 kein Leyd / noch Schmerz verbittern können: Ich ver-
 liere den Spiegel des dunklen Wortes / darin ich bislang
 meinen Gott in diesem Leben angeschauet; gewinne aber
 den Freuden-Ort / da ich GOTT von Angesicht zu Ange-
 sicht anschauen werde: Ich verliere meine Arbeit im Rei-
 sen / Predigen und täglichen Sorgen; gewinne aber das
 Paradiß / da ich ruhen kan von aller meiner Arbeit / und
 meine Werke mir nachfolgen werden. Und obgleich so-
 thaner Gewinn dem Leibe nach erst an jenem Tage
 soll vollkommen werden / wann diß Verwesliche wird
 anziehen das Unverwesliche: So bin ich dennoch des-
 sen so schon dermassen fest versichert / als hätte ich ihn schon
 in Händen / hinfort ist mir beygelegt die Krone der
 Gerechtigkeit / welche mir der HERR / der ge-
 rechte Richter / an jenem Tage geben wird.

1. Corinth.
XV. 50.

2. Tim. IV.
8.

Bobey nicht zu vergessen das Zueigungs- Wortlein/
 Mein oder Mir ein Gewinn; damit der Apostel so viel wil
 andeuten: Andere mögen durch ihren heidnischen Unglau-
 ben sich eines Argen besorgen / das nach dem Tode über sie
 kommen möchte; Oder von mir sagen was sie wollen / als
 sey ich nicht klug / der ich um des künftigen Ungewissen wil-
 len das Gewisse fahren lasse / und was ich hier in Händen habe.
 Ich aber weiß und bins gewiß / daß sterben mein Gewinn/
 meine Gottseligkeit mir erst nach dem Tode reichlich solle be-
 lohnet / und meine Beständigkeit ewiglich gekrönet werden.

Saget dann meine Lieben / was ist der Tod wahrer
 Christen / wie und wofür ist er anzusehen? Nicht für
 einen

einen Verlust und Schaden / sondern vielmehr für einen grossen und herrlichen Gewinn / der wahrhaftig einmahl erfolgen soll und nicht ausbleiben : Die Seele gewinnet vor den Glauben das Anschauen / und der Leib vor die Trübsal ewige Erquickung im Himmel. Hiebey ist zwar ein Unterscheid zwischen dem Tode der Frommen und Gottlosen ; da jene alles verlihren was sie hier in der Welt vergnügliches besessen / und nichts / als ewige Quaal und Verdammniß / dafür gewinnen ; Diese aber verlihren das Sichtbare und Vergängliche / und gewinnen das Unsichtbare und Ewige ; darum es von jenen billig heisset : Ein schlechter Tausch / nicht wol gewagt / was bey den Teuffeln wird beklagt ! Aber es ist im Gegentheile kein Unterscheid zwischen einem geschwinden und langsamem Tode der Frommen ; denn so wol der eine / als der andere / ist für einen Gewinn zu achten : jener ist ein Gewinn den man bald / auch oft unvermuthlich erhält / ehemens vermeynet oder dencket ; dieser ist ein Gewinn / um welchen man muß lange ringen / kämpffen / arbeiten sich bemühen. Und obgleich sonsten nicht wenig von einander unterschieden der Tod der Märtyrer / dergleichen S. Paulus hat erlitten ; von dem gemeinen natürlichen Tode aller frommen Christen / weil jene blutig / diese aber unblutig aus der Welt scheiden / und ohne Anlegung einiger Gewalt / daher auch die Gradus gloriae, die Herrlichkeit des einen nach dem Tode grösser seyn wird / als des andern. (a) So ist doch hierin kein Unterscheid / aller Frommen Tod ist ein Gewinn. Und wann schon der Seelen nach dem Tode der Leib abgeheth / durch welchen sie im Leben was angenehmes verrichten oder empfangen kunte : So wird dennoch solcher Mangel durch andertweilen vielfältigen Gewinn und allerfüßeste Vergnügung für dem Thron Gottes

(a) Negant gradus gloriae Calviniani, Petrus Martyr, &c. & Smalzius Neophotinianus Disp. 7. contra Franzium.

GOTTES unaussprechlich ersetzt; als welcher sofort nach dem Abschiede aus der Welt angehet / und nicht bis an den jüngsten Tag hin verschoben wird. (a)

Sind dann unverzagt / ihr Christlichen Herzen! Ist der Tod gleich an sich selbst bitter und schrecklich / ja das Schrecklichste unter allen schrecklichen Dingen? So mag doch seine Bitterkeit dadurch versüßet werden / wenn wir nicht so wol auf ihn selbst sehen / wie er ist eine Trennung und Verderbung der Natur; als auf den Gewinn / welchen er uns zuspielt. Und so alle Welt auf den Gewinn verpicht und abgericht? der doch oft so klein / daß er fast nicht zu achten; so schädlich / daß die Seele dadurch Schaden nimmt; so vergänglich / daß er nur eine kleine Zeit dauret; so unbillig / daß daran viel Ungerechtigkeit haftet? Wie viel mehr ist der wahren Christen meiste Absicht gerichtet auf den Todes = Gewinn / der ein Effect des Glaubens und der Gottseligkeit / der nach dem Leben anfängt und nimmer nicht aufhöret / der das Herz vergnüget und giebet Freude und Bonne ewiglich. Selbst etliche der klugen Heyden haben den Tod / als nicht böse an sich / sondern als einen Gewinn und Befoderung zur ewigen Glückseligkeit angesehen: (b) Wie vielmehr müssen das thun die Christen / welche aus dem geoffenbahreten Worte GOTTES ein grösser Licht der Erkenntnis erlangen können; Da auch gewiß / daß in der ersten Christenheit zur Zeit der Verfolgungen / dies Mortis, der Todes = Tag / als ein dies natalitius oder Geburts = Tag ist gehalten und genennet. (c)

Darum / wie die sauren Holz = Aepffel einen süßen Geschmack bekommen / wenn man sie in Honig aufsiebet und kochet; Auch die Schlange als ein Widergift gebraucht wird / wann ihr vorher der Gift genommen / und sie gebührend präpariret worden: Also mag die Bitterkeit des Todes vertrieben werden / nicht nur

G durch

(a) G. Calixt. de Immort. an. p. 83. (b) Ibid. p. 146. (c) Ibid. Ubi eorum loca & verba.

durch die natürliche Betrachtungs-Mittel der Heyden / von des Todes Nothwendigkeit / Allgemeinheit / Hinsälligkeit der Menschen / und darauff erfolgendem unsterblichen Nahmen / *ic.* Sondern absonderlich wenn wir sehen
 Hebr. XII. auf **JESUM** / den Anfänger und Vollender des
 2. Tim. II. Glaubens ; welche durch Seinen Tod dem Tode die
 10. Macht genommen / und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht. Haben wir nun ein natürlich Schrecken für dem Tode / als für der Finsterniß ; dahingegen das Licht süsse / und lieblich den Augen / die Sonne anzuschauen ? So ist uns solches zwar nicht zu verdencken / denn auch der **H. JESUS** drey mahl hat gebeten / daß der Todes-Kelch für Ihm übergienge :
 Ecclef. XI. Gleichwol müssen wir / als Christen / uns dabey gebührlich für
 7. den Kämpffen und ringen / daß wir diesen letzten Feind ritterlich überwinden / und durch die enge Pforte zum ewigen Leben eingehen. Hiebey überlassen wir denen wanckenden Pabstlern ihr immertwehrendes zweiffeln und zagen an der zukünftigen Seeligkeit ; versichern uns hingegen der zukünftigen Freude in Christo / und bestreben uns allermeist dahin / daß wir vorher mit dem Apostel sagen können in der Wahrheit : Christus ist mein Leben ; Alsdenn wird dis andere / als ein Echo und Wiederhall / unausbleiblich folgen : Und sterben ist mein mein Gewinn. Denn leben wir / so leben wir den **H. ERN** / sterben wir / so sterben wir dem **H. ERN** ; denn darum ist Christus gestorben und auferstanden / daß Er über Todte und Lebendige ein **H. ERN** sey.
 Romanor. XIV. 8.

Die das thun sind recht GOTT-liebend ; sie küssen die Hand die ihnen diesen Becher einschendet ; sie sind geistlich-flug / und wissen Zeit und Ewigkeit wol von einander zu entscheiden / daher resolviret mit dem Apostel zu sagen :
 Rom. VIII. Nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes / die
 35. da

da ist in Christo IESU. Nicht weniger auch von Gott geliebt / als der ihnen diesen herrlichen Gewinn von Ewigkeit zugeacht / bereitet / verheissen / und nach seiner untrüglichen Wahrheit erfüllet was geschrieben: Die Gerechten werden ewig leben / und der HERR ist ihr Lohn / und der Höchste sorget für sie. Darum Sap. V, 17. werden sie empfahen ein herrliches Reich / und eine schöne Krone von der Hand des HERN.

Wie dann auch also Gottliebend- und von Gott geliebet ist unsere Hochseeligste theure Herzogin; Applicatio ad Serenissimam defunctam. die nicht gesinnet gewesen wie jener Califa und Fürst der Saracenen / welcher sehr ungern starb / und zuletzt immer rief: Was hilft mir nun mein Reichthum? Ich verliehre meine Herrschafft und Leben! (a) und fuhr mit solchen Jammer-Klagen dahin. O nein! Ihre Christliche Seele war Gott-gelassen und viel anderer Meynung / als welche jedes mahl die Wohlthaten Gottes in Ihrem Fürstlichem Stande zwar mit freudiger Dancksagung empfangen und genossen; aber das Ewige dabey jederzeit vor Ihren höchsten Gewinn geschäset: Auch / da Sie zuletzt immer schwächer worden / desto grösseres Verlangen darnach getragen / wo zu Sie nun schon längst befördert worden. Und daran ist Ihr. Durchl. nicht hinderlich gewesen Ihr fast unvermutheter Tod / dessen sich niemand so bald versehen hätte; vielmehr höchst-beförderlich / als wodurch Ihre der ewige herrliche Gewinn desto geschwinder und unvermutheter zukommen / und die Himmels-Krone plötzlich aufgesetzt worden. Der stirbt selig der sich zum Tode vorher wol bereitet: der aber nicht allein selig / sondern auch glücklich / der den Tod nicht schmecket / den Tod nicht siehet; sondern unvermuthet von ihm wird ersehen / und als auf einer schnellen Himmels-Post / zur seligen Ewigkeit heimgeführt. Was dann andere Christen

(a) Elmacin. Histor. Sarac. lib. 3. cap. 5.

sten ihnen wol nach dem Willen Gottes gewünschet/
nemlich nicht langsam/sondern geschwind zu sterbe/ohne Quaal
und Schmerzen/ auch ohne grosse Anfechtungen/ damit der
Satan dem Menschen in seinem Tode sonst pfelet zuzusehen:
Das hat die weyland Durchläuchtigste Markogin
auch erlanget von der gütigen Hand Gottes/ wann Sie
auf Ihrem Himmel-Wagen/ ganz ohne Empfindung
tödtlicher Angst und Schmerzen/ durch die H. Engel Got-
tes abgeföhret; da Sie oft vorher in H. Andacht gesagt:

Christus der ist mein Leben/
Und Sterben mein Gewinn/
Dem thu ich mich ergeben/
Mit Freud' fahr ich dahin.

Eben Dieselbe ist auch worden

(III.) Nach Ihrem Tode selig; wovon zeugen diese Apo-
stolischen Worte: Ich habe Lust abzuschneiden und bey
Christo zu seyn. Da das/ was übersezt ist: Ich habe
Lust/ eigentlich heisset / ἐπιθυμία ἐξω ich trage eine gro-
ße Begierde und Verlangen zum Abschneiden; Wie der
Mensch verlangt nach einer angenehmen und längst-gehoff-
ten Sache / der Hungerige nach der Speise / der Durstige
nach dem Trunck / der Arbeiter nach der Ruhe/ der Reisen-
de nach dem Vaterlande / und ein Freund nach dem andern/
wenn er ihn lang erwartet und nach ihm ausgesehen. Zu-
geschweigen/ daß die particula eis, zum Abschneiden vehemen-
tum impetum & affectum animi andeute / da Herz und
Seel auf etwas alleinig siehet / und durch die zwey Flügel
des Verlangens / als Liebe und Hoffnung / darauf geföh-
ret wird.

Wohin aber sein Herz abziele / drücket er aus durchs
Abschneiden und bey Christo zu seyn; welches eben so viel
ist/ als der erwünschte selige Zustand der Seelen
nach dem Tode. Solchen nennet er (1.) ein Abschei-
den oder Auflösen; anzudeuten/ daß ein selig-sterbender
Christ

Christ durch seinen Tod abgelöset werde / als der Soldat
 von der Schildwache / damit er in sein Quartier gehe /
 und sich da ausruhe ; als das Vieh vom Joch und Pflug /
 daß mans in den Stall führe / füttere und träncke ; oder / als das
 Schiff / so vor Ancker gelegen / und nach der unruhigen
 See in seinen Hafen einlauffet. Also ist der Zustand seli-
 ger Seelen nach dem Tode / sie kommen zur sanfften Stille /
 zur süßen Ruhe / und zu der allerangenehmsten Erquickung.
 (2.) Heisset : bey Christo seyn / oder / mit Christo
 seyn / welches so viel ist / als nicht nur an dem Orte
 seyn da Er ist im Himmel / und sich von seinen Auser-
 wehlten läffet schauen ; sondern auch in dem Stande der
 Herzlichkeit / darin Er ist / dessen die Gläubigen auch nach
 ihrer Maass einmahl sollen theilhaftig werden / daß ihnen
 gegeben wird auf seinem Stuhl zu sitzen. Und irre
 ich nicht wann ich sage / diß sey eine Gleichniß = Rede
 von zween lieben Freunden ; wenn die nur durch Brie-
 fe und sonst bekannt worden seyn / daß sie einander gar
 nicht / oder lange nicht gesehen / so sie dann einmahl bey ein-
 ander kommen / so ergeben sie sich herzlich durch solche Ge-
 genwart und freundliches Gespräch / und finden immer et-
 was das sie einander erzehlen und die Zeit verkürzen könn-
 en : Oder / es ist ein Gleichniß von einem treuen
 Diener / der nirgend lieber ist / als wo er weiß / daß sein
 Herr sich befindet / vor dessen Angesicht er zu gehen / zu ste-
 hen und ihn zu sehen gewürdiget wird : Oder / von einem
 zur Fürstlichen Taffel geladenen Gaste / der sich nicht
 säumet / sondern auf solche Ehre und Erquickung von Her-
 zen freuet. Daraus ist einiger massen abzunehmen der
 glückselige Zustand der Seelen / nachdem sie vom Lei-
 be abgeschieden ; Sie sterben nicht / sondern kommen
 wieder zu Gott / und ruhen sanfft in seiner Hand
 und Schoosse ; Sie gelangen hin zum Anschauen ihres
 Seelens

Phil. III.

21.

Apoc. III.

21.

Ecclesi. XII.

7.

Pl. xxxvi,
9.
1. Thef. IV,
17.
Joh. XII,
26.

Seelen-Freundes / den sie vorher geliebet und noch nicht gesehen; sie stehen für seinem Thron / sitzen an seiner Taffel / werden trunken von den reichen Gütern seines Hauses / sie sind bey dem HERN allerwege; der da gesagt: Wo Ich bin / da soll mein Diener auch seyn.

III 504
II 304
II

Merck hiebey mit mir zweyerley: (a) Der gläubigen Seelen Verlangen; Er spricht: Ich habe Lust / oder / Begierde. Die Welt stinckt mich an / ich bin müde der eitelen Dinge / und sehne mich nach der Ruhe / wie einer der des Tages Last und Hitze getragen hat. Ach ja! du lieber Paule; das hattest du grosse Uhrsach: denn dein Leben war nichts als Mühe und Arbeit / Noht und Jammer / Reisen und Unsicherheit gewesen / und stehets dir daher desto weniger zu verdrecken / daß du dich nun einmahl nach der Ruhe und Erquickung sehnest. Aber auch hinterlässest du allen Christen ein Exempel / daß sie nach der seeligen Ewigkeit sich sehnen / und nach dem himmlischen Vaterlande mit heiliger Begierde trachten sollen. Ich sage mit heiliger / und nicht fleischlicher Begierde / wider den Willen Gottes der Mühseligkeit dieses Lebens abzukommen: Denn also sind sie / wie David / beydes Gottes Pilger / nach dem Stande dieses Lebens / darinn sie walsahrten; Und Gottes Bürger / nach dem Verlangen und Hoffnung ihrer Seelen / die nach dem Himmel dencket. Ist dis Verlangen schon nicht allemahl mit Worten so exprimiret / wie allhie S. Paulus thut? so muß es doch im Herzen und in den Gedanken seyn / welche der allwissende GOTT erkennt. Ich weiß also nicht / ob Cardani Rede dem Glauben ähnlich / wenn er an einem Orte sagt: daß sein Vater stets diesen Wunsch im Munde geführt: Ach wer nur todt wäre! und habe diese Erklärung hinzugehan: Er wünsche den Tod deswegen / weil ihm keine

Pl. xxxix.
13.

IX 201

keine Zeit süßer und angenehmer fürkame / als diejenige in welcher er in einem tiefen Schlasse lege; denn darinn fühle er ganz nichts von dem was in dieser Welt fürgienge. (a) Denn ob es wol ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/2c. Ob auch schon der Tod uns solchem Jammer entreisset / weil im Grabe ruhen die viel Mühe gehabt haben; da haben miteinander Friede die Gefangenen/ und hören nicht die Stimme des Drengers. So folget doch daraus noch nicht / daß ein Mensch deswegen den Tod wünschen müsse; und ist es vielmehr eine weibliche Schwachheit und widerstreben / sich durch den Tod der göttlichen Verordnung entziehen wollen. Wo bleibt aber hiebey die Absicht auf die seelige Erquickung der Seelen nach dem Tode? davon hat Cardanus gar nicht gedacht / die Heil. Schrift aber uns so deutlich unterrichtet. Darum geht der wahren Christen Verlangen weiter / und nicht allein auf die privationem mali, die Befreyung vom Bösen; sondern auch auf die collationem boni, und die Mittheilung des Guten / dessen die Seele nach dem Tode theilhaftig wird. Noch mehr aber versündigen sich / die sich verähnlichen jenem reichen Niederländer / welcher / als er sterben solte / sich in seinen schönen Lust-Garten tragen ließ und sprach: Ich habe ja von dir / **DGOTT** / den Himmel niemahls begehret / warum wilt du mir denn nicht die Erde gönnen? (b) Solche Menschen sind wie die Maulwürffe / denen die Finsterniß der Erden mehr beliebt / als das helle Sonnen-Licht; Oder / wie das unvernünftige Vieh / welches bey voller Weide sich nicht gern abschlachten lässet; Oder / wie der verlorrne Sohn / der fraß die Treber draussen / da in seines Vaters Hause die Fülle war; Oder / wie die liederliche Knechte / die sich bey

Job. III;

17.

(a) Cardan, lib. 2. de Consolatione, (b) Engelgray. cælum Emp. p. I. pag. 67.

ihrem geringen Bier vergnügen / wenn die Herren an Fürstlichen Taffeln sitzen. Es soll eine gewisse Art von Ammeisen in Indien abgeben / welche / wenn sie eine Zeitlang an der Erden gewandelt und ihre Nahrung eingesamlet / endlich Flügel gewinnen / und denen leichtesten Vögeln gleich / sich in die Höhe schwingen. (a) Das ist ein Bild eines Christen Menschen; wenn der nach dem Willen Gottes allhie in der Welt eine Zeitlang gesamlet und gewandert; so muß seine Seele zuletzt Flügel gewinnen und er sich von der Erde zu Gott mit seinem Herzen gen Himmel schwingen; das nennet S. Paulus suchen was droben ist / da Col. III, 1. Christus ist / sitzend zur Rechten Hand Gottes.

Darauf folget dann (b) der gläubigen Seelen Erlangen / daß sie sind mit Christo / bey Christo / in ewiger Freude und Wonne. Nicht sterben sie mit den Teibern / wie einige Ketzer und Gottlose gemeynet / die schon längst ein anders in der Höllen Quaal / sonder Zweifel / erfahren haben: Nicht schlaffen sie ohne alle Empfindung bis an den jüngsten Tag; sondern sind bey Christo und werden süßiglich allda erquicket: Nicht müssen sie sie erst ins Fege-Feur / daß sie noch zuvor von dem Überbleibsel der Sünden gereiniget werden / ehe sie in den Himmel kommen; Nicht fahren sie an einen ungewissen Ort / davon der Mensch im Tode nicht recht weiß / wo sie bald hingelange. Sondern S. Paulus nennets ein Auflösen / und verbindet damit das seyn mit Christo / welches ja ohne Leben und Vergnügung nicht geschehen kan. Und ob wir zwar solche Seeligkeit nicht ausdrücken und beschreiben können; so vergnügen wir uns doch mit dem was die Heil. Schrift davon zeuget / die wir übrigens mit dem Heil. Apostel sagen: Es hat kein Ohr gehöret und kein Auge gesehen / was Gott bereitet hat denen die ihn lieben.

Wer

(a) Ernstii Reden und Andachten. pag. 609.

Wer nun also verlanget / der ist GOTTliebend / denn die Liebe sucht immerdar die Vereinigung / weil der Liebende mehr lebet da er liebet / als da er lebet ; Und wer also erlangt die seelige Auflösung und zu seyn mit Christo / der ist von GOTT geliebt und wird erfahren was Tobias sagt : Wir sind Kinder der Heiligen / und warten auf ein Leben / das GOTT geben wird denen so im Glauben stark und fest für ihm bleiben.

Tob. II. 16.
17.

Also auch hat verlanget und Lust gehabt abzuscheyden / und bey Christo zu seyn unsere weyland Durchleuchtigste Herzogin ; da Ihr eigener Christlicher Mund kurz vorm seeligen Abschied gesagt : Ach wie gern / wie gern wolt ich bey meinem JESU seyn ! Als der Christen - Feind Publius dem Martyrer Theodoro die Instrumenta zeigen liesse / womit er solte bis an den Tod gequälet werden / und dabey sagte : Wiltu lieber bey Christo oder bey uns seyn ? antwortete er : Bey meinem Heylande Christo bin ich gewesen / bin ich ist / und werde auch bey ihm bleiben. (a) Dieses soll seyn aller Christen Sinn / auch auffer der Verfolgung ; und mag billig Unsere Wechseligste Herzogin mit unter diejenige gerechnet werden / die eine so tapffere Entschliessung gefasset. Denn wie Sie bey Christo gewesen von zarter Kindheit an / und mit Ihm Ihren Wandel geführet ; Wie Sie bey Ihm war in der Kranckheit und im Tode / durch Ihr andächtiges Gebet und Himmel - sehndes Verlangen ; Also bleibet Sie auch nun bey und mit Ihm ewiglich / und nichts kan sie von einander trennen. Solte man Dero Herk mit geistlichen Augen haben sehen können ? würde mans gewiß gestügelt befunden haben mit dem Beyworte : Sursum ! Nach der Höhe Ich nur sehe / Ich nur gehe / Ich nur stehe. Da einsten Julianus , ein frommer Geistlicher / schwerlich krank lag und einer zu ihm

Applicatio
ad serenissimam de-
functam,

(a) Beyerling. Apopht. S. p. 121.

ihm sagte / er würde dieses Lagers nicht wieder aufkommen /
 hat er seine Hände mit Freuden zusammen geschlagen / als
 ob ihm die allerfrölichste Zeitung gebracht würde und gesagt:
Er begehrte mit ehisten abzuschneiden / und bey
 Christo zu seyn. Als auch sein Ende herbey kam / rief er:
 Komm / **O** mein **H**Erz **J**ESU / und verweile dich
 nicht länger. Warum führest du meine Seele nicht
 aus diesem Kercker? (a) Sie war die Durchleuchtigste
 Juliana / welche / ob Sie schon nicht gleiche Reden / so
 hat Sie dennoch ohn allen Zweifel gleiche Meynung mit
 dem frommen Juliano geführt; Und wie **S.** Johannes die
 ganze Heil. Schrift beschloffen / so Sie ihr Leben mit
 dem sehnlichen Hersens-Bunsch: Ja / komm **H**ERZ
JESU / Amen!

Apocal.
 XXII, ult.

So ist dann auch die Hochseligste hingelant zu ihrem
 Heylande und hat glücklich erlanget / was Ihre Seele so
 sehnlich verlanget. Die weyland in der Welt / als in der
 Fremde / wallete / ist nun bey ihrem **J**ESU / und empfähet
 unauffhörliche und unaussprechliche Freude für seinem An-
 gesichte: Die allhie den Rahmen der Elisabethen gefüh-
 ret / welches heisset / Mein **G**ott ruhet / und in deren
 Herzen **G**ott und der Heyland bey Lebens-Zeit geruhet
 haben; die ruhet nun hinwieder sanft in den Armen **G**ot-
 tes bis an den Morgen der Ewigkeit: Die allhie Fürstlich
 geschmückt einher ging und nach dem Recht der Geburt
 eine Fürsten-Krone trug; die pranget nun im himmli-
 schen Freuden-Schmuck und ist Ihr aufgesetzt die Krone
 der Gerechtigkeit / die Krone des Lebens.

Darinn sollen Sie vorten wieder sehen Ihr Durch-
 leuchtigster **H**erz und **B**emahl / sammt allen Hoch-
 Fürstlichen Kindern / Nessen und Anverwandten /
 und indessen Ihre hochbetrübtte Herzen damit erquickten.

Der

(a) Abr. Bzov, ad Annum MCCXLI.

Der Gnädigste Landes-Fürst / dem der Allerhöchste eine Wunde über die andere geschlagen / hat zwar nach dem heiligen Gottes verlohren eine so treue und liebeiche Gemahlin / daß man billig von derselben sagen kan / was der Mechtildis, weyland Gemahlin Kaisers Henrici Aucupis, zum Ruhm nachgeschrieben: Daß sie sich jederzeit freundlich und diensthaft gegen ihren Herrn erzeiget; Daß sie seinen Zorn oft gelindert und gestillet; daß sie ihm manchen nüglichen Rath gegeben / und stets für die Arme und Unterdrückte gebeten. (a) Aber wie dieser Kaiserin / also soll auch unser Herzogin Ruhm ewig im Segen bleiben / und nimmermehr vergessen werden. Sie haben zwar das Jubileum und sunffsigste Jahr Ihrer gesegneten Ehe nicht erreichen können: doch sind Ihr. Durchl. zu einem ewigen und vollkommenen Jubel-Fest im Himmel berufen worden. Die eines hundert-jährigen Alters würdig war / ist nun so viel eher der frohen unauffhörlichen Ewigkeit gewürdiget worden; und der Allerhöchste hat damit aller Welt zeigen wollen / wie / ungeachtet zweyer so schweren hohen Trauer-Fälle / Ihr. Durchl. dennoch / durch seine Krafft / vermögend und stark genug seyn solten / die Regiments-Last allein mit Christlicher Standhaftigkeit zu ertragen / und für ihrer Unterthanen Wohlfahrt zu sorgen. Dabey Sie dann die Güte Gottes ferner erhalte / daß wir unter diesem Baum / vom Himmel herab bethauet / noch viele Jahre bewahret und beschützet / lange Ruhe und Schatten finden mögen!

Die gesammte Hoch-Fürstliche Hochbetraurte Familia hat zwar verlohren eine ungemein-fluge / liebeiche und gütigste Vorforsgerin / Deren Fürst-Mütterliche Treue bey Kind- und Kindes-Kindern ewig muß gerühmet werden: Allein nicht verlohren / die nur auf einige Zeit und Jahre voran gangen / und einmahl mit Freuden zu Ihrem Gott und Heylande sagen wird: Siehe / hie bin Ich / und

(a) Mich. Sax. Chron. Imp. part. III, fol. 104.

Esa. VIII,
18.
Hebr. II, 13.

und die Kinder die du mir gegeben hast. Das ganze Land ist in schwarz gehüllet / und folget mit Thränen der theuren Landes-Mutter zu Ihrem Grabe / wie der Andern Elisabeth; deren absonderlich die Armen in langer Procession nachtreten / welche dieser ihrer milden Wolthäterin gar zu frühen Tod bis auf den Tod beklagen und beweinen. (a) Also ruhet Sie von all Ihrer Arbeit / und Ihre Werke folgen Ihr nach!

Apocal.
XIV, 13.

Wir alle auch / die wir wahre Christen seyn wollen / schauen Ihr Exempel an / und folgen Ihrem Glauben nach / daß wir uns mit GOTT also resolviren :

Derhalben ich in meinem Sinn/
Mich dir (D J E S U) thu ganz
ergeben:

Denn sieh / der Tod ist mein Gewinn/
Du aber bist mein Leben;
Und wirst meinen Leib ohn alle Plag/
Das weiß ich gewiß / am jüngsten Tag/
Zum Leben aufserwecken.

(a) Conr. Dieter, Discurs von Almosen fol. 60.



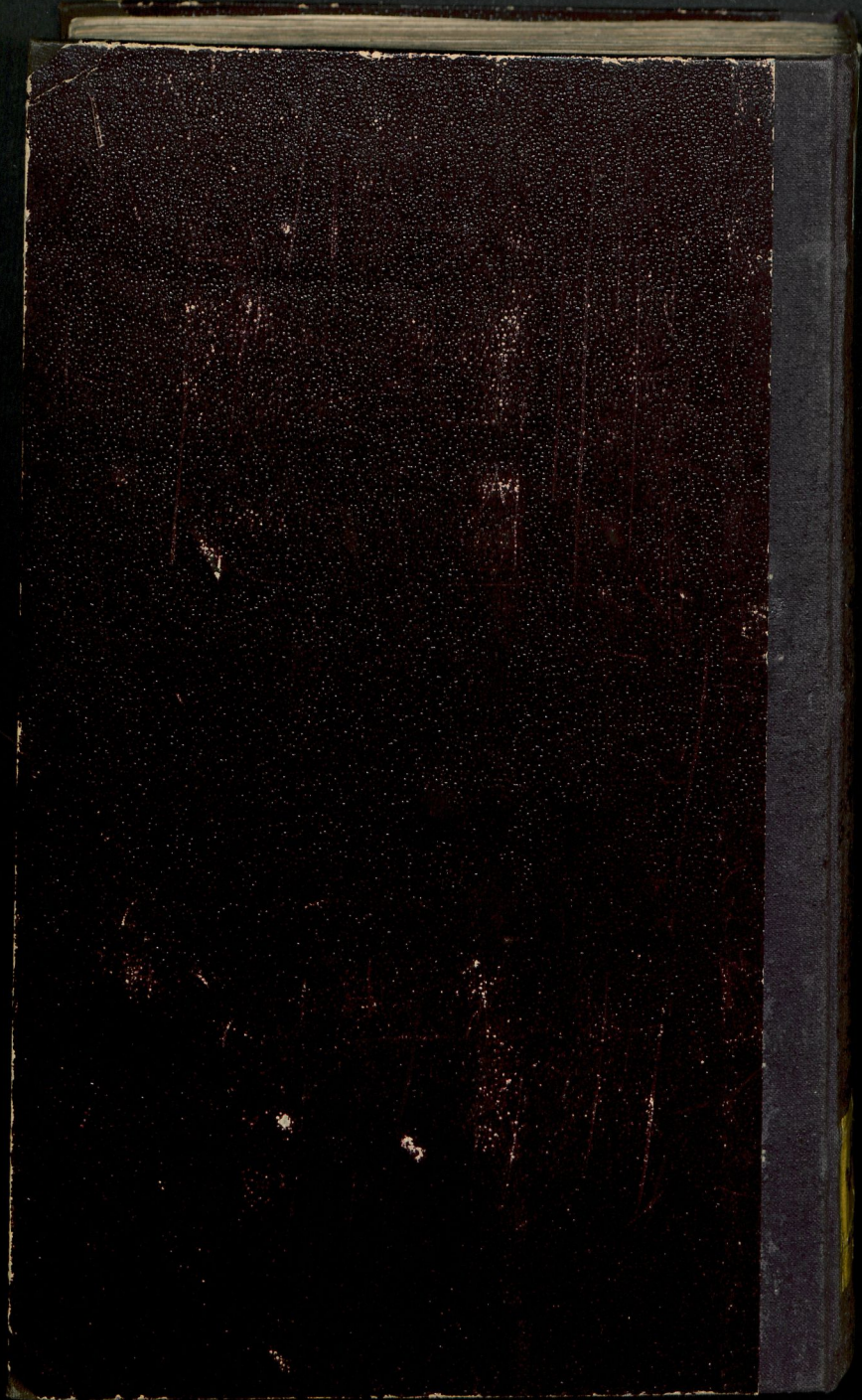
78 M 413

ULB Halle 3
003 005 100



K





Die Gottliebende und Gottgeliebte Herzoginn /

Nach Anleitung der Apostolischen Worte Philipp. I, 21. 23.

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.
Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn.

Als eines selbst-beliebten Denckspruchs;

Hey Hoch-Fürstlicher Begräbniß
Der weyland

gsten Fürstin und Frauen/
Frauen

th Julianen /

ginn zu Braunschwo. und Lüneburg/
zu Schleswig-Holstein/ Stormarn und der
in zu Oldenburg und Delmenhorst/xc.

Des

gsten Fürsten und Herrn /

thron Ulrichs /

gen zu Braunschweig und Lüneburg/
sten Frau Gemahlin und theuren
andes-Mutter /

seeligsten unsterblichem Nachruhm/
ten und Höchstbetrübten Anverwandten
seelen-Beruhigung/

Beispiel Christlicher Nachfolge/
en in Braunschweig/ am Sonntage Misericordias
ini, oder 6. April 1704.

fürgestellt/

igsten Befehl zum Druck übergeben

Von

LUDOVICO Ermisch / D.

aperintendenten allda.

druckt durch Christoph-Friederich Zilligers sehl.
schgel. Wittib und Erben.

